

# Press Release

---

## **Die Humboldt-Gesellschaft ehrt das Engagement von Friedrich Schorlemmer anlässlich 25 Jahre Mauerfall / Tag der Deutschen Einheit**

Wir, die Humboldt-Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Bildung e.V. (<http://www.humboldt-gesellschaft.org>), laden die Presse von Print, Funk und Fernsehen ein, die feierliche Überreichung der Goldenen Medaille der Humboldt-Gesellschaft an Friedrich Schorlemmer zu übertragen und darüber zu berichten. Denn die Presse ist in unserer Gesellschaft das wichtigste Medium, wenn es darum geht, die Einstellung von Gruppen in der Bevölkerung bekannt zu machen.

Die Humboldt-Gesellschaft, deren Mitglieder deutsche Wissenschaftstradition seit über fünfzig Jahre pflegen und zu Problemen der gegenwärtigen Gesellschaft Stellung nehmen und Lösungen erarbeiten, fühlt sich in besonderem Maße Persönlichkeiten verbunden, die sich für den Frieden und für tragbare Entwicklungen im deutschen Staat einsetzen und aufzeigt, was politisch noch geleistet werden muss.

Aus diesem Grund ehrt die Humboldt-Gesellschaft auf ihrer 100. wissenschaftlichen Tagung in Weimar in einem feierlichen Festakt am 5. Oktober das Engagement von Pfarrer Dr. h.c. Friedrich Schorlemmer mit ihrer Goldenen Medaille, der höchsten Auszeichnung, die die Gesellschaft vergibt. Die Auszeichnung reiht sich ein in die hohen Ehrungen, die Friedrich Schorlemmer bereits erhalten hat. Er ist Träger des Bundesverdienstkreuzes und der Carl-von-Ossietzky-Medaille, Inhaber des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels und etlicher Ehrungen mehr. Die Goldene Medaille der Humboldt-Gesellschaft erhielten bisher neben zwei Bundespräsidenten 18 namhafte Persönlichkeiten für hervorragende wissenschaftliche Leistungen oder ein herausragendes Lebenswerk. 25 Jahre nach dem Mauerfall und (fast) am Tag der Deutschen Einheit ist für diese Feier der richtige Zeitpunkt.

In Friedrich Schorlemmer ehren wir im Geiste der Brüder Humboldt einen Menschen, der sich integer und mutig der Gewalt und Unterdrückung entgegenstellte und durch seine Worte und Taten anderen Menschen das Bewusstsein ihrer eigenen Kraft gab.

In einer Zeit, deren Nachrichten von Kriegsberichterstattung dominiert sind, sollten Menschen, die sich lebenslang für friedliche Lösungen eingesetzt haben, öffentlich geehrt werden. Deswegen lädt die Humboldt-Gesellschaft das Deutsche Fernsehen ein, die feierliche Überreichung der Goldenen Medaille der Humboldt-Gesellschaft an Friedrich Schorlemmer zu übertragen.

Die Feier findet als Matinée am 5. Oktober 2014 im Leonardo Hotel Weimar, Belvederer Allee 25, 99425 Weimar ab 9:00 Uhr statt. Sie beginnt mit der Begrüßung des Ehrengastes, der Gäste und der Mitglieder. Der Auszeichnungsakt wird vom Ensemble Iberoamericano des Música Iberoamericana e.V. musikalisch umrahmt. Die Laudatio hält Pfarrer Volker Hörner (Landau), der Freund und Kollege von Herrn Schorlemmer. Die Teilnahme an den Vorträgen am 04.10. sowie an der Matinée am 05.10. ist kostenlos und für jedermann frei.

Friedrich Schorlemmer zeigt uns mit seiner Haltung und seinem Tun in der DDR und in seinen Schriften auch heute noch, was Mut zum eigenen Urteil («courage civil») und staatsbürgerlicher Mut («courage civique») ist. Frieden, Versöhnung und Vernunft sind zentrale Kategorien seiner Worte, mit denen er »die Faust des anderen öffnet«.

Am 4. November 1989, fünf Tage vor dem Mauerfall, fand auf dem Alexanderplatz in Berlin die größte Kundgebung in der Geschichte der DDR statt. Die Gefahr eines letzten großen Aufbäumens der Staatsmacht war sehr groß. Schorlemmer war einer der Redner. Er warnt vor der Herabsetzung des Dialogs zum »bloßen Papperlapapp«, Toleranz, sagt er, ist die »Erkenntnis, daß wir irren und alten Fehlern neue hinzufügen werden«. »Reißen wir nun nicht neue Gräben auf!« [...] und »bitte, keine Rachedgedanken.« Er prophezeit: »Wir werden noch durch ein Tal hindurchgehen. Wir werden uns nicht durch besonderen Wohlstand auszeichnen können, aber vielleicht durch mehr Freundlichkeit und Wärme.« Seine Utopie der kommenden Entwicklung unterscheidet sich damit wesentlich von den Sprechblasen westdeutscher Politiker: Sie ist eine ehrliche Hoffnung. Er glaubt zuversichtlich an die Macht des Wortes, warnt aber auch vor verbalen oder aktionistischen Kreuzzügen, die den anderen nicht achten, ihm mit Intoleranz und Ignoranz begegnen: »Lasset die Geister aufeinanderprallen, aber die Fäuste haltet stille.« (Martin Luther).

Schorlemmer wandte die Macht seines Wortes an, den Menschen Mut zum offenen, aber absolut friedlichen Bekenntnis ihres Freiheitswillens zu geben. Zur Freiheit gehört der Mut, sich der Einsicht zu stellen. »Verweigerung von Einsicht ist Verweigerung konkreter Verantwortung. Wer sich der Einsicht nicht stellt, schränkt seine Handlungsfähigkeit bis zur Entscheidungsunfähigkeit ein.«

Den Traum von Menschen, die nach ihrer Selbstbefreiung nun in eigener Sache Vernunft walten lassen, träumt auch Schorlemmer. Hier wird seine Nähe zur Weimarer Klassik sichtbar: »Wer der Vernunft dient, kommt der Notwendigkeit zuvor«, sagte Herder.

Pfarrer Volker Hörner (Landau/Pfalz), der Freund und Kollege seit 30 Jahren, wird in seiner Laudatio bestätigen, dass der Ort, den die Humboldt-Gesellschaft für die Ehrung gewählt hat, im Blick auf Friedrich Schorlemmer nicht treffender sein könnte. »Ist doch Weimar der *Symbolort deutscher Kultur*, wie es im Titel der seit dem Sommer hier laufenden großen Ausstellung über den *Krieg der Geister vor und nach 1914* heißt, Ort ihrer Mystifizierungen, ihrer Widersprüche, ihrer Größe, der Barbarei und des Scheiterns. Und Schiller, kurze Zeit gar Anhänger der französischen Revolution, der Republikaner, der Freiheitsdichter, der – inspiriert auch durch die Freundschaft mit Goethe – hier vielleicht seine produktivste Zeit erlebte: sein Programm zur Bildung und ästhetischen Erziehung des Menschen – zu besonnener Mündigkeit – war und ist für Friedrich Schorlemmer Überlebensmittel in kargen und widrigen Zeiten.« Hier trifft er auch unweigerlich auf Wilhelm von Humboldt, für den die Kunst einer der wichtigsten Bestandteile der »proportionierlichste[n] Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen« war. Humboldt sagt auch, »zu dieser Bildung ist Freiheit die erste und unerläßliche Bedingung« und »Mannigfaltigkeit ist das höchste Gut, welches die Gesellschaft gibt«.

Nicht vergessen darf das besonnene Engagement von Pfarrer Erich Kranz, der die über die gefälschten Kommunalwahlen im Mai empörten Bürger Weimars am 4. Oktober 1989 zur offenen Diskussion einlud. Es kamen viel mehr als erwartet. Und ab dem 24. Oktober begannen auch in Weimar die friedlichen (Dienstags-) Demonstrationen.

Religion ist zwar Teil unserer Kultur, Religion und Staat wurde aber mit guten Gründen vor 100 Jahren (in Weimar!) getrennt. Misstrauen ist demnach berechtigt, wenn ein Geistlicher in der Politik auftaucht. Schorlemmers Ziele zu DDR-Zeiten waren Abrüstung, Entspannung und Frieden. Aus einer bloßen

Friedensrhetorik der SED machte er mit seinen Freunden Ernst. Öffentlich prangerten sie an, wie der Staat die Kinder und Jugendlichen anhand von Feindbildern aufwiegelte. Aktiv griffen sie die zur Entspannung ermunternde Schlussakte von Helsinki mit dem Gedanken auf, dass Frieden nach außen nur glaubwürdig und haltbar ist, wenn er sich mit Frieden nach innen verbindet.

Die Humboldt-Gesellschaft als eine Einrichtung unseres kulturellen Lebens fordert die Kultur heraus, indem sie ihr etwas Zentrales abverlangt und zutraut, nämlich kraftvolle Schritte in Richtung auf den Frieden. Sie fragt Pfarrer Schorlemmer als Stellvertreter der christlichen Religion, was aus ihrer Wahrheit für das friedliche Zusammenleben der Menschen und Völker folgt. Es gilt der Gleichgültigkeit ebenso die Stirn zu bieten wie dem friedengefährdenden Fanatismus. Die Verirrungen des Christentums, das unsere Kultur geprägt hat, sind unsere wichtigsten Lehren, um seine zentrale Botschaft der Liebe freizulegen.

Kultur ist kein exklusives Gut für ein paar Eingeweihte, sondern sie ist die Fülle unserer menschlichen Lebensweise mit allen ihren Unterschieden. Sie ist damit die wesentliche Substanz, um die es in der Politik gehen sollte. Pluralismus allein als Politikziel ist zu wenig. Wer die Bedeutung begreift, die der Nachbar seiner Kultur zumisst, lernt ihn und lernt zugleich sich selbst besser verstehen. Er beginnt, ihn zu achten, und hört auf, in ihm einen Fremdling oder gar Feind zu sehen. So unendlich wichtig und schwer es ist, immer von Neuem Toleranz zu lernen und zu üben, so bleibt sie doch allzu oft passiv und gleichgültig gegenüber Not und Ungerechtigkeit. Diese moralische Erschöpfung ist eine elementare Gefahr für den Frieden, der es immer aufs Neue entgegenzuwirken gilt. Diesen Gedanken Richard von Weizäckers in seiner bedeutenden Laudatio 1993 für Friedrich Schorlemmer lohnt sich auch heute wieder aufzugreifen.